

Leserfrage *Heubedampfer*

Beantwortet von Ingolf Bender

Tölt.Knoten Leserin Verena hat uns folgende Frage geschickt:

In Bezug auf die aktuelle Antwort von Herrn Bender zum Heutauchen hätte ich auch noch eine Frage: Was hält er denn vom Bedampfen? Wir machen das seit einem halben Jahr nach dem Prinzip (Bauanleitung Heubedampfer), das Herr Balsiger zur Verfügung stellte, und haben Husten-technisch keine Probleme mehr. Die Pferde fressen das bedampfte Heu auch lieber als nasses. Aber was ist aus ernährungstechnischer Sicht dazu zu sagen? Sind die Mineralien nach einer Stunde Bedampfens ausgelöst?

Ingolf Bender:

Das Bedampfen verändert u. a. die Struktur des Heus, bindet Staub, Heu ist durch das Bedampfen "leichter" zu kauen und schneller zu verdauen. Doch auch der charakteristische Geschmack wird verändert, weil flüchtige Inhaltsstoffe, hier vor allem heutypische ätherische Öle, teils entweichen. Weiter kann die Wärmezufuhr gleichzeitig temperaturempfindliche Vitamine zerstören. Zudem werden wasserempfindliche Vitamine, Mineralstoffe und Spurenelemente durch das Bedampfen quantitativ ungünstig beeinflusst.

Möglicherweise können sich auch Bakterien vermehren, aber das hängt wesentlich auch von der Bedampfungs-Dauer sowie von der Dauer anschließender Lagerung ab.

Dennoch halte ich bedampftes Heu für einen Kompromiss, um Allergiker zu versorgen. Und habe keine grundsätzlichen Bedenken. Es empfiehlt sich aber, die Bedampfungszeit so kurz wie eben möglich zu halten und das Futter danach relativ flott zu verfüttern. Das gleiche gilt im Übrigen ja auch für das Tauchen von Heu.

Es ist notwendig, dass man den mit Dampfheu versorgten Pferden zusätzlich eine gewichtsangepasste handelsübliche Vitamin- und Mineralstoffdosis verabreicht oder z. B. Mineral-/Vitaminbiscuits (z. B. von Salvana/Torneo o.Ä.) nach Herstellerempfehlung zufüttert.

Ich hoffe, dass Sie so die Fütterung in den Griff bekommen

Noch einige Bemerkungen zu den Behältern, in denen das Heu bedampft wird.

Verwendet werden als Behälter zum Heubedampfen oft handelsübliche Kunststoff-Mülltonnen. Sie bestehen durchweg aus dem gleichen Material wie die bekannten

Mörtelkübel, die häufig als Wasserbottiche verwendet werden. Die Herstellung erfolgt meist aus Polyethylen, kurz PE genannt. Das ist in Deutschland der meist produzierte Kunststoff. Auch Milchbeutel, Joghurtbecher, Plastikfolien zum Frischhalten von Gemüse sowie Kunststoffrohre u. Ä. bestehen aus PE.

Es gibt aber auch Tonnen aus Polyvinylchlorid (PVC). Dieses Material ist hart und spröde, normalerweise von weißer Farbe und wird erst durch (bis zu 40 %ige) Zugabe von Weichmachern und Stabilisatoren weicher und formbar. PVC gibt es in verschiedenen Qualitätsstufen.

Auch das oben genannte PE enthält (in geringeren Mengen als PVC) Anteile von Weichmachern (ca. 5 bis 10 %).

Diese weit verbreiteten Weichmacher (sog. Phthalate) gelten als höchst gesundheitsgefährdend, weil sie in den Hormonhaushalt des Menschen bzw. von Säugetieren eingreifen und die Fortpflanzung bzw. Entwicklung schädigen können. Bei Dauergebrauch können u. U. Weichmacher aus dem Tonnenmaterial "ausgewaschen" werden.

TIPP:

Ratsam ist deshalb, Behälter aus PVC generell zu meiden, aber auch die eigentlich durchweg unbedenklichen PE-Behälter nicht langjährig zu nutzen, sondern nach etwa einem Jahr zu entsorgen. Besonders zerkratzte Behälter sollte man nicht mehr verwenden, weil die beschädigte Oberfläche u. U. dann mehr Weichmacher "entlässt". Polyethylen ist wieder einschmelzbar, d. h., er kann recycelt werden. Das zerkleinerte Material (alte Tonnen mit der Flex zerschneiden) wird in der gelben Tonne gesammelt, eingeschmolzen, zu Granulat verarbeitet und dann in der Kunststoffproduktion wieder beigemischt

Text. Ingolf Bender

©töltknoten.de 2011

©töltknoten.de 2011